

Vor 100 Jahren

Die Volksbefragung in Eupen-Malmedy (3. Teil)

Klaus-Dieter Klausner

Farce Nr. 4: Die Durchführung der Volksbefragung

Ab dem 26. Januar 1920 lagen in den Distriktkommissariaten von Eupen und Malmedy Listen aus, in denen sich protestwillige Bewohner namentlich eintragen konnten. Stimmberechtigt waren alle männlichen oder weiblichen Einwohner der beiden Kreise, die die deutsche Staatsangehörigkeit hatten, mindestens 21 Jahre alt waren und mindestens seit dem 1. August 1914 und am 10. Januar 1920 im Gebiet der beiden Kreise wohnhaft waren. Die Listen waren

werktags von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr sowie feiertags von 9 bis 12 Uhr zugänglich.³⁵

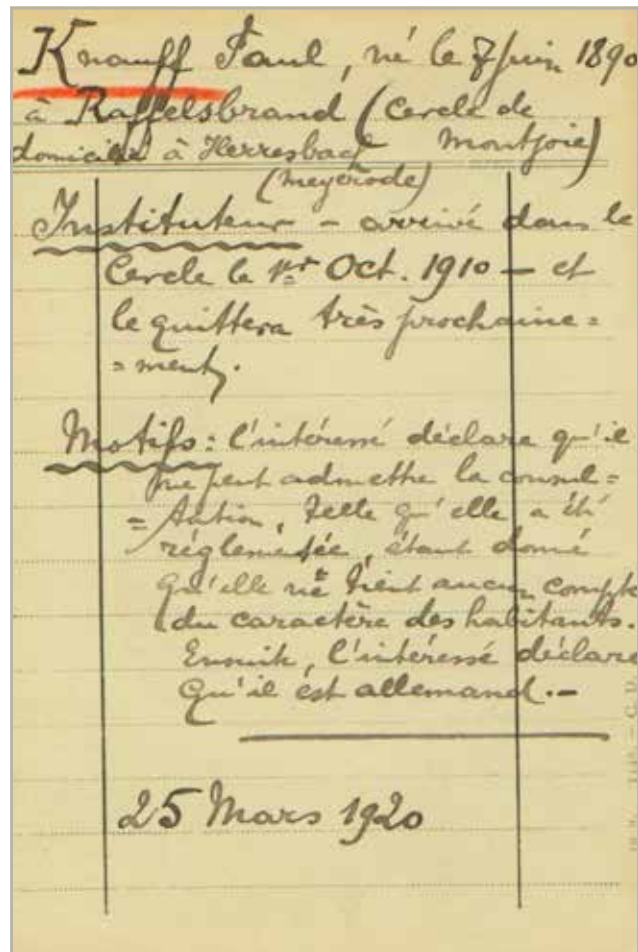
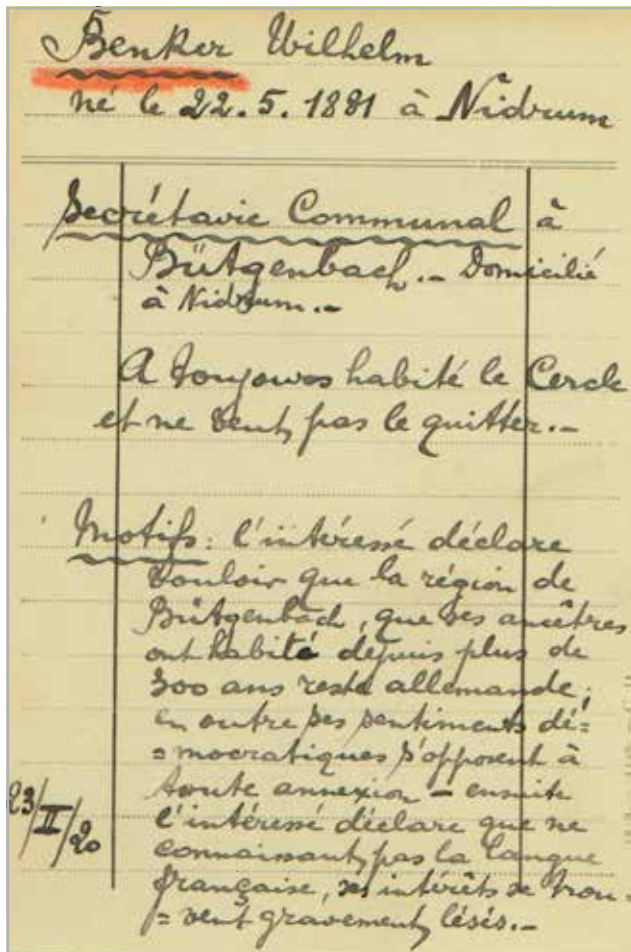
Die Distriktkommissare von Eupen und Malmedy hatten die Aufsicht über die Listen, wobei die Frage erlaubt sei, ob sie nicht eher die Aufsicht über die Abstimmungswilligen hatten. Laut Verordnung des Kgl. Kommissars, General Baltia, war es den Abstimmenden verboten, in den Registern zu blättern. Zudem mussten die Distriktkommissare eine genaue Kartei der Protestler führen. Bei einer fairen Vorgehensweise wäre die Befragung natürlich unter neutraler

Aufsicht erfolgt und hätte die Abstimmung geheim und in allen Gemeinden des Gebietes erfolgen müssen.

Der Aufgabe der Distriktkommissare, die Listen korrekt und ehrlich zu verwalten, stand ihre Pflicht im Wege, die beiden Kreise unter belgische Souveränität zu bringen. Zu welchen Konflikten dies führte, zeigen Vorkommnisse in Eupen und Malmedy.³⁶ Als Gemeindesekretär Ben-

³⁵ Erlass des Hohen Kommissars vom 26. Januar 1920 (in: Doepgen, H., op.cit, S. 235).

³⁶ Eingehend beschrieben in Doepgen, H., op.cit. ab S. 128.



Karteikarten der Abstimmung: Nicht alle Protestler beabsichtigten, den Kreis Malmedy zu verlassen. Diejenigen, die bleiben wollten, beriefen sich auf ihre deutsche Abstammung. (Quelle: ZVS-Archiv)

ker aus Bütgenbach mit prodeutsch gesinnten Bekannten zur Stimmabgabe vorstellig wurde, verwickelte Distriktkommissar Schnorrenberg sie in heftige Diskussionen, was in Bütgenbach zu einer Stimmungsmache gegen die Annexion führte und weitere Protestler nach Malmedy brachte. Schnorrenberg und sein Unterkommissar Desmet reagierten panisch und enthoben Benker zunächst seines Amtes, da er die Loyalitätserklärung zum Baltia-Gouvernement nicht unterzeichnet hatte. Damit war er auch von der Versorgung mit belgischen Lebensmitteln ausgeschlossen.

Andere Protestierer wurden der Lebensmittelversorgung und vom Geldumtausch ausgeschlossen oder wurden in ihrer Reisefreiheit und in ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten eingeschränkt. Eine entsprechende Verordnung galt für die Unterkommissariate Büllingen und Weismes. Sie verfehlte nicht die abschreckende Wirkung, obwohl sie von der vorgesetzten Behörde aufgehoben wurde. Von diesem Moment an gingen die Eintragungen in die Listen zurück, da die Einwohner fürchteten, sich durch ihren Protest bei den Belgiern unbeliebt zu machen und nach der Angliederung möglicherweise ausgewiesen zu werden.

In Eupen verweigerte Distriktkommissar Xhaflaire einzelnen Protestlern den „Dreisprachenstempel“, den sie zum Überschreiten der Grenze brauchten, wenn sie zu ihren Arbeitsplätzen in Aachen wollten. Auch hier hielt sich das Gerücht einer Ausweisung im Falle der Stimmabgabe.

Die unmögliche Position der Verwaltungsbeamten (einerseits Förderung des Anschlusses an Belgien, andererseits Gewährleistung einer korrekten Durchführung der Volksbefragung) hatte sich schon nach wenigen Wochen offenbart und Resignation in Form von Furcht vor Repressalien und Ausweisung verbreitet. Das Fazit des Referenten des deutschen Übergabekommissars im Auswärtigen Amt, Graf Matuschka, brachte es auf den Punkt: „*Es gehört ein großer Teil Mannesmut, wirtschaftliche Unabhängigkeit und Gewandtheit im Debattieren dazu, das Protestrecht auszuüben - Ei-*

genschaften, die bei einem großen Teil der bäuerlichen und arbeitenden Bevölkerung nicht vorausgesetzt werden können.“³⁷

Die Volksbefragung war also eigentlich schon nach nur drei Monaten beendet. Deutsche Propagandatätigkeiten schafften es nicht, die Einwohner zum Protest zu bewegen. Zudem arrangierten sich nicht wenige Bewohner mit dem belgischen System, in dem die Zuteilung von Nahrungsmitteln, die für die Eupen-Malmedyer vorteilhafte Währungsumstellung und damit die Verbesserung der Kaufkraft spürbare materielle Vorteile boten.

Ein Arbeiteraufstand in Eupen hätte eine Zunahme der Protestierer bewirken können, doch sollten hier auch materielle Anreize für die Arbeiter, geschicktes Argumentieren des Distriktkommissars Xhaflaire, aber auch massives Eingreifen der belgischen Gendarmerie und der Sûreté die Wahlwilligen vom Eintrag in die Liste abhalten. Zudem gelang es den belgischen Behörden durch den Einsatz des Agenten Christian Sand, prodeutsche Agitationsgruppen (wie die Renner-Gruppe in Eupen oder die Benker-Gruppe im Kreis Malmedy) auszuschalten und damit das Interesse für die Volksbefragung gering zu halten.³⁸

Der deutsche Staatsbürger Christian Sand, der von Baltia als belgischer Lockspitzel eingesetzt worden war, um antibelgische Umtriebe und Pro-

testwillige auffindig zu machen, in Wirklichkeit aber für die deutsche Seite agierte und mit seiner Familie zeitweise in der Gastwirtschaft Maus in Losheimergraben wohnte, kam zu der Einschätzung, dass „*die ‚kleinen Mittelchen‘, mit denen die Abstimmung unterdrückt wurde, in erster Linie dem Kabinettschef [Major R. Daufresne de la Chevalerie] und den beiden Kreiskommissaren, Schnorrenberg in Malmedy und Xhaflaire in Eupen, in die Schuhe zu schieben sind*“. Er vermutete, General Baltia, den er für einen „*durch und durch rechtlich denkenden und wahrhaft vornehmen Menschen*“ hielt, habe keine Kenntnis von dem Treiben dieser drei gehabt und hätte manchen Übergriff verhindert, wenn er davon gewusst hätte.³⁹

Die internationale Presse war nämlich schon auf dieses eigenartige Referendum aufmerksam geworden, doch führte dies ebenfalls zu keiner Zunahme der Abstimmungswilligen.

(Fortsetzung folgt)

Das Veilchen ist aufgeblüht

*Das Veilchen ist aufgeblüht,
Aber es duftet nicht,
Der März ist zu kalt und rau.
Was fehlt dir, o krankes Gemüt?*

*Es fehlt dir der Freude Licht,
Es fehlt dir des Himmels Tau.
Das Veilchen ist aufgeblüht,
Aber es duftet nicht,
Der März ist zu kalt und rau.*

Friedrich Rückert, 1788-1866

³⁷ Zitiert in Doepgen, H., op.cit., S. 133.

³⁸ Doepgen, H., op.cit., S. 168ff.

³⁹ Sand, C.: Als belgischer Agent-Provocateur in Eupen-Malmedy, Berlin 1921, S. 61.